

die Ausfuhrvergütung auf 17 Mt. 25 Pf. bemessen und die Rübensteuer auf 1,70 Mt. erhöht worden vor, standen die Prämien wohl in voller Blüthe. Die Fabrikation gewann schon aus 7 1/2 Doppelcentnern Rüben einen Doppelcentner Mohander. Für erstere hatte sie an Steuer entrichtet 7,5 x 0,70 = 12,75 Mt., für den ausgeführten Doppelcentner Rüben erhielt sie eine Steuervergütung von 17,25 Mt. Die Ausfuhrprämie betrug also 4,50 Mt. Das Gesetz von 1888 gewährt nun eine Steuervergütung von 8,5 Mt. und erhebt eine Rübensteuer von 80 Pf. Das erzielt bei einem Ausbeuteverhältniß von 1 : 7 1/2 eine Ausfuhrprämie von 2,50 Mt. Demnach ist diebeim um rund 40 pCt. gegen 1886 heruntergelegt; andere Länder zahlen weit größere Prämien, Frankreich z. B. zwischen 12 und 14 Mt. Aber der Schaden für die Reichskasse ist noch erheblich gemindert worden. Die Gesamtsumme der Prämien bezifferte sich 1887/88 auf 30 und steht nach dem Etat für 1890/91 auf 13—14 Millionen Mark. Genau in dieser Weise haben Dr. Witte und auch Herr Richter noch im Jahre 1887 die allmähliche Einschränkung des Prämienwesens befristet und für allein möglich erklärt. Jetzt, da die Gesetzgebung im Sinne der beiden deutsch-sächsischen Wortführer einen ersten Erfolg unverkennbar errufen, soll dies mit einem Male eine Wendung zum Schlimmeren sein! Das glauben die Herren doch selbst nicht. Hallos ist aber auch ihr Vorn über die Verwendung der als Prämien gezahlten Gelder an die deutschen Fabrikanten. Wenn das der Fall wäre, stände der allmählichen Beseitigung der Prämien durchaus nichts im Wege. Herr Richter selbst hat aber in der Sitzung des Reichstags erst vorige Woche wieder zugegeben, daß die Prämien dem ausländischen Zuckererzeugnisse zu Gute kommt. Hier hängt der Zuckerverbrauch der Staaten mit großer Zuckerrubrik auf den Märkten jener Länder, die eine solche Industrie nicht besitzen, hat das ungeliebte Prämienwesen gegüllet. Wir haben es nicht einmal erstanden, unsere Zuckerindustrie entwickelte sich erst im Laufe der letzten Jahre. Frankreich ist der Hauptschuldige, es unterhält seine Zuckerindustrie im Wettkampfe mit den fremden Märkten derart, daß vorübergehend unsere Industrie auch mit ihren Prämien ihre Stellung auf jenen Märkten als Härte trägt bedrängt sah; und England thut es den Franzosen gleich, Belgien versucht Schritt zu halten, Desterreich nicht minder. Wollten wir unserer Industrie die Prämien mit einem Schlage entziehen, so könnte sie den Wettbewerb im Ausland nicht mehr ausfallen und um den Export von über 9 Millionen Doppelcentner Zucker wäre es gekommen. Der Verbrauch im Inland schwankt zwischen 3 und 4 Millionen Doppelcentner; es handelt sich also um zwei Drittel einer hochentwickelten Industrie, von der gering gerührt, anderthalb Milliarden an Güterwerten abhingen. Hier will doch schonend verfahren werden, wie es vor 2 1/2 Jahren ja Herr Dr. Witte und Herr Richter noch vollkommen einluden. Das Unerwünschte ist aber die heute vertretene Forderung der „Post“, daß jetzt die Prämien gerade deshalb radikal beseitigt werden müßten, weil die internationale Zuckerconvention nicht zu Stande kommt, weil also die Hauptkonkurrenzländer sich nicht verpflichten wollen, ihre Prämien das

Prämienhufen fallen zu lassen! Mit solchen Wirtschaftspolitiken ist in der That ernsthaft nicht mehr zu verhandeln.
* **Kaisersruhe**, 8. Nov. Der Babilische Landtag ist auf den 24. November einberufen und mit der Eröffnung der Staatsminister Zuchon beauftragt worden. Zum Präsidenten der Ersten Kammer wurde der Oberlandesgerichts-Präsident Geheimrath Serger ernannt.
* **Sigmaringen**, 8. Nov. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen sind heute nach Potsdam abgereist, um dort Aufenthalt zu nehmen.
* **München**, 8. Nov. Abgeordneten-Kammer. Bei der fortgesetzten Beratung der Anträge des Centrums erklärte der Kammerminister Dr. v. Luz auf verschiedene Anfragen des Abgeordneten Hund, Drexler und Ritter, die Ertheilung des Placetums für die Anstaltslibilität sei unmöglich, weil Bayern sich dann von den übrigen deutschen Regierungen trennen würde und weil man das im Vaticanum enthaltene Generalexequat des Papstes für staatsgefährlich halte. Die Alt Katholiken könne man erst als eine eigene Religionsgesellschaft anerkennen, wenn sie selbst den Kathizismus hienach äußerten. Das Placetum sei unbedingt auf Glaubenssachen anzuwenden; andernfalls werde er den Eid auf die Verfassung brechen, darin müßte er, der Minister, „non possumus“ sagen. Der Abgeordnete Fißler-Augsburg sprach sich höflich über den bayerischen Katholikentag aus.
* **Kammer der Abgeordneten**. Der Centrums-Antrag in Betreff des Placetum regium und der Alt Katholiken wurde heute nach langer Debatte mit 81 gegen 78 St. angenommen. Der Abgeordnete Daller verlas im Namen der Partei der Rechten eine Erklärung, daß sie der geleiteten Verfassungsarbeit als in der durch die ministerielle Interpretation der Verfassungs-Urkunde verletzten Ausdehnung geschworen nicht anerkenne und daß sie ferner, gegenüber der in den Erklärungen des Centrums vom 6. und 8. d. M. neuerdings belandeten Stellungnahme des Ministers, eine dementsprechende Haltung bei der Beratung des Kalkulationsbudgets einnehmen werde. — Nächsten Mittwoch findet die Beratung über den Demotionsantrag in Betreff der Rückberufung der Redemptoristen statt.
* **Durch eine heute veröffentlichte königliche Verordnung über die Handels- und Gewerbetammer wird die bezügliche Verordnung von 1868 aufgehoben und das Wahlrecht auf alle an dem Orte der Kammer ansässige im Handelsregister eingetragene Personen erweitert. Zur Gewerbetammer wählt jeder Gewerbetreibende von 5 Mark Gewerbesteuer aufwärts, bei den Bezirksregimenten von 4 Mt. und bei den Kleinstädten von 3 Mt. aufwärts. Die Mitglieder der Kammer sind mittelst Wahlzettel für 6 Jahre nach relativer Stimmenmehrheit zu wählen. Der Minister des Innern kann jede Kammer zu jeder Zeit auflösen und die Neuwahl anordnen. Jeder Regierungsbezirk bestz eine gemeinsame beratende Handels- und Gewerbetammer unter Hinzuziehung der Vorstehen der Bezirksregimenten bei.**
* **Wien**, 8. November. Der Minister des Aeußeren,

Graf Rasnoff, ist von der Reise nach Friedrichsruh heute wieder hierher zurückgekehrt.
* **Budapest**, 8. November. Staatsminister Graf Herbert Bismarck machte heute Nachmittag dem Ministerpräsidenten Tisza einen halbstündigen Besuch.
* **Staatsminister Graf Herbert Bismarck** hatte die Einladung des deutschen Generalkonsuls, Freiherrn von Pleßien, bei ihm Quartier zu nehmen, schließlich dankend abgelehnt und war ebenfalls im „Hotel Hungaria“ abgefahren, nahm aber die Einladung des Generalkonsuls zum Frühstück und Diner an, zu dem auch die Minister und der Korpskommandant Beszefsky geladen sind.
* **Ugram**, 8. November. Der kroatische Landtag hat den Antrag Barcic's betreffend die Entlopporung Dalmatiens abgelehnt.
* **Rom**, 8. November. Die italienische Regierung wird bei der Wählser Konferenz über die Aufhebung der Sklaverei durch ihren Gesandten in Brüssel, Grafen della Croce di Dojala, und durch ihren Londoner Geschäftsträger Catalani vertreten sein.
* **Durch königliches Dekret** wird General Galbiffera nach Italien zurückberufen und General Dero zu dem Oberkommandanten der Truppen in Afrika ernannt.
* **Die Klättermeldung**, daß der Papst getren von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden sei, wird von der Umgebung des Papstes als unbegründet bezeichnet.
* **Paris**, 8. Nov. Verschiedene Blätter kündigen die Demission des Marine-Ministers Krantz an; derselbe hätte gestern früh das Demissionsgeschrei an Präsident Carnot gefandt. Der Entschluß ist durch einen Konflikt mit dem Unterstaatssekretär der Kolonien Etienne über die Abgrenzung der Befugnisse der Militär- und Zivilbehörden in Tonin hervorgerufen. Der Ministerpräsident Tirard hatte heute Morgen mit Krantz eine Unterredung. — Außerdem wird berichtet, das Kabinets beschlüsse, nach den Wahlprüfungen seine Entlassung zu nehmen.
* **Paris**, 8. November. Bei dem Jahresberichte des „Journal des Debats“ hielt Louis Say eine Rede, in welcher er die gemäßigste Politik barthat, welche die Wähler bei den letzten Wahlen verlangt hätten. Eine Allen offene Republik sei nothwendig, welche die Fähigkeit habe, zu einer wirklich nationalen Regierungsform zu werden, indem sie eine ungewundene, klare Politik enthalte und die Strenge gewisser Gesetze in ihrer Ausführung mildere. Die Kammer müßten das Gleichgewicht im Budget herstellen, mit klugen Reformen vorgehen und der Presse und dem Parlament die ihnen nothwendigen Freiheiten lassen.
* **London**, 8. November. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Sanzibar von getren: In Port Durand an der Somal-Küste, nördlich von Witu, ist die deutsche Flaggge geblit worden.
* **Belgrad**, 8. November. Die Stupskina hat das Gesetz, wonach das Budgetjahr mit dem Kalenderjahr in Uebereinstimmung gebracht wird, angenommen. Das tragliche Gesetz tritt bereits mit dem 1. Januar 1890 in Kraft.
* **König Milan** wird, wie verlautet, Sonntag Abends hier eintreffen.

Die Wilderer.

Roman von Paul Fromel.

(Nachdruck verboten.)
„Die verstorbene Gattin meines Oheims.“
„Ich dachte es.“
„Aber ermahnen Sie es nicht gegen ihn, daß Sie es sah, aber auch nur, daß Sie hier im Saale waren!“
„Sicht es es nicht gern?“
„Sie würden ihn damit auf das Tiefste verletzen!“
„Mechrwürdig! Ich kann mich von dem Anblick dieser Bize kann losreißen, diese Augen halten mich förmlich gefangen!“
„Es ist ein ergreifendes Bild!“
„Das Selbstmitleid dabei ist, daß ich es schon gesehen zu haben glaube, diese weißen Schleier, dieses bleiche Gesicht, diese Augen, aber alles wie im Traume, wie eine nächtliche Erscheinung.“
„Bei einem so eigenthümlichen Bilde kein Wunder!“
Der Graf wendete wieder den Blick dem Bilde zu, dann drehte er sich kurz um und sagte:
„Bogt über Bilder können, wenn wir holdem Leben begegnen.“
„Auch jene erkranten sich einst des Lebens oder ertragen es als unermesslich!“ erwiderte Adelheid ausweichend, indem sie vor den glühenden Blicken des Grafen die Augen senkte.
„Sie wollen mich nicht verstehen. Sie wollten es schon neulich nicht!“ erfu er und stampfte leise mit dem Fuße auf.
„Mein, ich will es nicht, Herr Graf, und wenn Sie das bereits bemerken, so sollten Sie einer Dame gegenüber nicht wiederholt ein Thema erörtern wollen, welches diese nicht erörtern wollen!“
„Weshalb aber?“
„Weil es ihr nicht angenehm ist!“
„Er lachte gezwungen: „Unangenehm! Wer das verstände, Num wohl, mit jenem Weiser im Angenehmen, scheint es! Kann ich nicht rivalisieren, aber,“ rief er mit auflobernder Bedenksamkeit, „es könnte sich ereignen, daß, wie mit hier, dem Herrn Probstler so und so oder was er ist, ebenfalls eine Aktion erheben würde, die zwar weniger angenehm, aber in gewisser Hinsicht recht möglich sein möchte!“
Adelheid schrak vor diesem fähen Ausdruck zurück.
„Da, wo Sie stehen,“ rief sie gebieterisch, „sehen Sie auf einem Kunststede. Unschuldiges Menschenkind wurde da einstmals vergoffen! Und Sie, der Träger eines stolzen

Namens, Sie drohen eine gästliche Schwelge zu entweihen durch ähnliche Thaten, wie?“
„Sie trat drohend auf ihn zu, er wurde bleich und sah sie starr an. Doch sammelte er sich bald:
„Habe ich das gesagt? So meinte ich es nicht! — Ihnen freilich führt nicht das Gleichmaß der Seele! Ich will die gästliche Schwelge nicht entweihen; lieber will ich fort. Draußen wird man ja wohl seine Freiheit haben!“
„Ich will Sie nicht vertreiben, Herr Graf, ich bin ja eigentlich hier selbst nur Gast, aber es würde doch besser sein, wenn immer die Sympathie bedacht würden, die nun einmal nicht durchbrochen werden dürfen, wenn die Gesellschaft bestehen soll!“
„Er erwiderte: „Man sollte kaum glauben, daß für manche Geister die Inst von ihnen nicht gerade hochgehaltener gästlicher Schranken als dergende Schutzwehren beständen.“
„Er verbogte sich und ging. Adelheid stieg beunruhigt zu ihren Zimmern hinauf.
„Ich muß ihn warnen, aber wie? — Dieser Mensch ist nur ein oberflächlich gezähnter Wolf! Er ist zu Allem fähig.“
Aber vergebens wartete sie, heute noch Gelegenheit zu finden mit Günstler reden zu können. Er kam nicht nach dem Schlosse und sie mußte sich schon bis zum nächsten Tage gebulden, da sie den auffälligen Schritt nach der grünen Tanne zu sehen oder ihm zu schreiben, scheute. Wusste sie doch, daß er für den Tag zugefagt hatte, an einer Jagdsjagd theilzunehmen, welche der Baron seinen Gästen veranlassen wollte, um ihnen wenigstens eine Art von Jagdluft zu verschaffen, da die eigentliche Jagdzzeit noch nicht begonnen hatte.
Günstler stellte sich am anderen Morgen auch früh ein und wunderte sich, Adelheid vor der Tinde vor dem Schlosse zu finden, wo sie sich vergebens bemühte, ihr Schloßhändchen, welches ihr toeben entfallen war und welches auf dem Baume eine Zuflucht gefunden, wieder in den Käfig zurück zu locken. Als er, sie beglückend, bei diesem Beginnen hilfreich zu sein suchte, sagte sie: „Ich habe eine recht große Bitte an Sie!“
„Weshalb Sie über mid!“
„Wenden Sie unter irgend einem Vorwande von der Jagd weg!“
„Günstler sah sie erstaunt an. „Aber weshalb, gnädiges Fräulein? Es würde sehr auffallen! Ober haben Sie einen notwendigen Gang für mich zu Lore Hartmann?“
„Das nicht, aber mir ahnt nichts Gutes.“

„Ich kann doch unmöglich jetzt noch umkehren; was befürchten Sie?“
„Ich misstraue dem Grafen; er meint es nicht gut mit Ihnen. Da kommt er schon, vermeiden Sie es wenigstens, mit ihm in Streit zu gerathen, ich bitte Sie!“
„Sie hatte das Letztere mehr gefühlter als laut gesprochen. Er erwiderte dlos verwundert: „Ich gab keinen Anlaß und weiß, was ich als Gast dem Baron gegenüber schuldig bin.“
„Es ist vergebens,“ sagte sie laut, als der Graf in Hörweite herangekommen, „das Thier auf diese Weise in den Käfig locken zu wollen. Da kommt der Oberförster, der soll mir mit seiner wadmännlichen Erfahrung beistehen.“
„Ich schlage meinen Vurcheu Gregor vor,“ nahm der Graf verbindlich das Wort, „er klettert wie eine Katze und holt Ihnen das Thier sicher herunter.“
Der greise Oberförster zuckte leicht die Achseln und gab den Rath, den Käfig mit Futter zu versehen und am Baume zu befestigen, damit das Gähbörnchen sich gemöhne, an den ihm bereits bekannten Platz zurückzukehren, durch einen Gaben aber die Thier des Behältnisses offen zu erhalten, genug den Käfig als Falle zu konstruieren. Der Rath wurde befolgt; auch wurden mehrere Lodijsen für das Thierchen auf das Dach seines Käfigs niedergebregt und dieser dann auf den unteren Astern der Tinde befestigt. Als jetzt noch mehr zur Jagd eingeladene Gäste erschienen, entfernte sich Adelheid, um sich schnell für die Partie zu kleiden. Günstler unterließ sich mit dem Oberförster, als der Graf hintrat.
„Verleihen Sie sich auch auf solche naturwissenschaftliche Instrumente?“ fragte er Günstler, auf die von Herrn Müller geliehene Flinte deselben deutend.
„Ein wenig; ich hatte früher auf dem Lande einige Uebung in der Kunst des Schießens.“
„So kommen Sie vom Lande?“
„Günstler sah den Frager scharf an, indem er im Tone deselben etwas bemerkte, was ihm nicht gefiel. Dann antwortete er trocken: „Ja!“
„Er dachte an das, was ihm Adelheid zugeflüstert, und nahm sich vor, so viel wie möglich, dem Wunsch deselben nachzukommen; das Betragen des Grafen hatte offenbar etwas Provokierendes.“
(Fortsetzung folgt.)

Ball- und Gesellschafts-Stoffe in hervorragender Auswahl

Selmar Böning, empfeht Seiden-, Modewaren- und Damenmäntel-Special-Geschäft, 49. Gr. Ulrichstraße 49.

Spielwaaren. — Spielwaaren. Engros! Engros!

Unsere Muster-Ausstellung in **Spielwaaren** (in der ersten Etage unseres Geschäftslokals) ist eröffnet.

Gehr. Buttermilch, Halle a. S., Landwehrstraße 89.

Amtliche Bekanntmachungen.
Im Namen des Königs!
In der Privatklage

des Maurers August Kupfer zu Siebichenstein, Privatklägers, gegen Maurer Franz Thielde dableib, Angeklagter, wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht zu Halle a. S. in der Sitzung vom 11. October 1889, an welcher Theil genommen haben:

1. **Zeitbad,** Gerichts Assessor, als Vorsitzender,
2. **Zeitzsch,** Landwirth, als Schöff.
3. **Glafer,** Gutsbesitzer, als Schöff.
4. **Steinbrück,** Assistent, als Gerichtsschreiber.

für Recht erkannt, daß der Anklage, Maurer Franz Thielde zu Siebichenstein der öffentlichen Verleumdung des Privatklägers schuldig und deshalb unter Anferlegung der Kosten mit — 10 — zehn Mark Geld, im Unterwögenstalle mit — 2 — zwei Tagen Gefängniß zu bestrafen, dem Verleudigen, Maurer August Kupfer zu Siebichenstein auch die Befugniß zuzusprechen, die Beurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses durch einmalige Einrückung der Urtheilsformel in das Halle'sche Tagesblatt öffentlich bekannt zu machen.

Gründe ic.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfandgeber der beim unterzeichneten Lehnhant in dem dritten Quartale 1888 verlehnten und erneuerten, zur Zeit verfallenen Pfänder, welche wegen Mangels der Pfandscheine ihre Pfänder bisher nicht einlösen oder erneuern konnten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 8 des Gesetzes vom 17. März 1881 über das Pfandleihegesetz jetzt berechtigt sind, die betreffenden Pfänder, falls dieselben nicht bereits mittelst Pfandschein eingelöst oder erneuert sind, ohne Hingabe der Pfandscheine einzulösen oder nach Befinden zu erneuern. Erfolgt die Einlösung oder Erneuerung dieser Pfänder aber bis zu der am 15. d. Mts. beginnenden Auction der verfallenen Pfänder nicht, dann müssen dieselben in der vorgenannten Auction mit versteigert werden.

Halle a. S., am 7. November 1889.
Das Lehnhant der Stadt Halle.

Große Pfänder-Auction.

Im Auftrage des Herrn L. Wassermann hier versteigere ich **Montag den 2. Dezember cr.**

Vormittags von 10 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, sowie den darauf folgenden Tag von Vormittags 10 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab in meinem Auctionslokale Brüderstrasse 12 unter den dableibst aushängenden Bedingungen meistbietend die verfallenen Pfandstücke von Nr. 9200 bis 18000, Taschenuhren, gold. Damenuhren, gold. Ketten, gold. Ringe, Betten, Bett, Leib- und Tisch-Wäsche, Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Ueberzieher, Stiefeln, Regulator u. v. a. m. gegen Baarzahlung.

Die Erneuerung resp. Einlösung der Pfänder ist bis 28. November cr. gestattet.

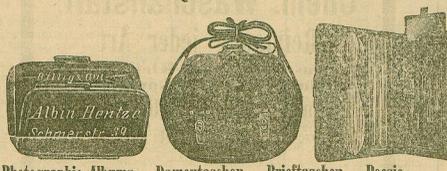
Die in der Auction erzielten Ueberschüsse sind bis **15. Januar 1890** bei Herrn Wassermann abzuholen, andernfalls sie der Armenkassa überwiesen werden.

Louis Kaatz,
gerichtlich. vereid. Tagator und außergerichtlich. u. vereid. Auctionator.

Martinhörner
mit feinsten Marzipan-Füllung
empfeht die
Conditorei von F. W. Rothnick.

Albin Hentze, 39. Schmerstr. 39. Halle a. S.

Solide Federwaaren!



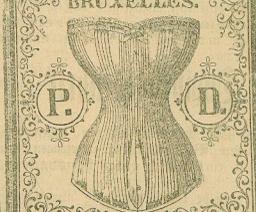
Photographie-Albums, Damentaschen, Brieftaschen, Poasio-Portemonnaies, Necessaires, Schreibmappen Schreibalbüchern, Cigarettenetuis, Pompadours, Unterlagen, Notizbücher, Cigarettenetuis, Ringtäschchen, Visites, Geldtaschen, mit, zur u. ohne Stiderei, sowie größte Auswahl in Reise-artikeln, als: Reisekoffer, Reiseecessaires, Gaudtaschen, Gaudtaschen ic. empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen.

Albin Hentze, 39. Schmerstr. 39. Halle a. S.

Puppenköpfe

in Porzellan, Wachs, Papiermasse, Holz, Metall, in blinder u. Haarstrich mit und ohne Schlafangen, Puppenbälge in Zeug u. Leder, Täuschlinge in Zeug u. Lederbald, Kugelgelenk in allen nur denkbaren Ausführungen, gekleidete Puppen in Leder, Zeug u. Kugelgelenkbald, ganz neue Muster, Puppen für Puppenstübchen, Puppenstühle, Puppenstühle empfiehlt in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Manufacture Royale
BRUXELLES.



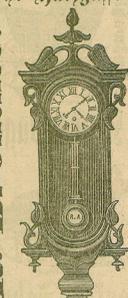
Alleinige Verkaufsstelle der auf allen Weltausstellungen mit den höchsten Preisen getronten **Corsets** bei **C. Tausch,** Wäsche-Fabrik, Kleinschmieden 9 Halle.

Sitz und Haltbarkeit unübertroffen.

Dr. Lahmanns Reformhemden,
Dr. Lahmanns Reformbeinkleider
Dr. Lahmanns Reformjacken.

Prof. Dr. Jaegers woll. Normal-Hemden,
" " " " **Normal-Hosen,**
" " " " **Normal-Sachen**
von W. Benger Söhne,
sowie andere Tricotagen empfiehlt
C. Tausch,
Wäsche-Fabrik.

R. Brömme, Uhrmacher, jetzt Herzogstraße 5.



Reparaturen prompt u. billig.

Billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren zu Original-Fabrikpreisen.

(Eingekauft.) Die vielen Vetterfolge, die das Ringelhardt-Glückner'sche Wand- u. Gehlspflaster*) in meiner Familie erzieht hat, verpflichten mich, daselbe Allen, die mit irgend einem Leiden befallen sind, dringend zu empfehlen. Ich selbst hatte am rechten Handgelenk eine kleine Wunde, die sich bald in ein großes schmerzhaftes Geschwür umwandelte, welches das Pfaster in einigen Tagen vollständig heilte; für meine wunden Füße ist mir das Pfaster unentbehrlich geworden. Auch meinen Kindern hat es große Dienste gethan, und vor allem meine 3 jährige Tochter, die am ganzen Körper Dellen (Stropheln) hatte, ohne weiteres Zutun gründlich geheilt. Möge das Ringelhardt-Glückner'sche Pfaster in allen Familien Zugang finden.

Leipzig, Namdebörschen 13, III, den 22. August 1885.
Bernhard Gasper.

*) Mit Schutzmarke:  auf der Schachtel zu beziehen à 25 u. 50 P. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Uebersetzungen dableibst aus.
NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

1 Großkühl, 1 Bettstelle u. 2 Feder-Matratzen, neu, sehr billig zu verk. Gr. Schloßg. 5, I.
F. Kohlhardt, prakt. Zahn-Ärzt.
Plombieren, Zahnziehen mit Ladgas, künstl. Gebisse, Regulieren schiefstehender Zähne ic. Geistsstrasse 20, II. Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Für den Interentenbeil verantwortlich
Curt Dietrichmann in Halle.

Verlag und Druck von H. Nieschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.

